



JAHRESREFLEXIONEN 2017



Rasante
Verkündigung

Wort als
↓

Ein Paar
spannende
inhaltliche
Diskussionen
ohne Ziel

000

youngene
Biozeiten

Zeit
zum
Ausarbeiten
sein

Commit
Papers

Offenheit
für neue
Projekte

Vernetzung
der
AGen

Nein
sagen
lernen

Commit
Aufgaben
Bis in die Papiere
" bis

persönliche
Treffen!

Langsamkeit

INHALT

- 4 VORWORT**
- 8 GE(LD)BORGENHEIT**
- 10 GLOBALES LERNEN**
- 20 MINDLINKS**
- 22 PERSPEKTIVEN BILDEN**
- 26 PERSPEKTIVEN VERBINDEN**
- 28 ORTE DES WANDELS**
- 30 COMMIT AU BÉNIN : IDEEN IM PROZESS**
- 38 DER TANZ DER GUTEN FEEN**
- 40 VERANSTALTUNGEN**
- 43 IMPRESSUM**

VORWORT

Der Moment, der die komplexen Gerechtigkeitsdiskurse angestoßen und meine Weltsicht(en) in ein stetiges Hinterfragen manövriert hat... fand auf der Damentoilette im Erdgeschoss, Hauptgebäude der LMU, statt: An der Innenseite der Klotüre klebte ein DIN A6 großer Papierflyer: „Teammitglieder gesucht! Bewirb dich bei *Commit to Partnership* e.V.“ Ich nahm den Flyer mit und von nun an begann eine fortwährende Reflexionsreise mit *Commit*. Es sind Momente wie dieser, der die Vielheiten in unserem Verein zu einem Comiversum verbindet, in dem wir uns *committen*.

Damals ging es um Auslandsprojekte in Sierra Leone und Uganda: Wir diskutierten über neue Impulse für gerechte(re) Strukturen innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit, darüber, was es heißt „weiß zu sein“ und wir erkannten, dass eine „Partnerschaft auf Augenhöhe“ mit vielen unauflösbaren Widersprüchen verbunden ist. Heute ist *Commit* e.V. eine globalpolitische Plattform für verschiedene lokale Bildungsprojekte in München. Immer noch geht es in unserer Arbeit um die weltumspannenden Machtstrukturen, um das Sichtbarmachen von Hierarchien, die Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien und um Solidarität mit dem globalen Süden. Wie schaffen wir es, einen mutigen rassistuskritischen Blick auf unsere eigene Bildungsarbeit zu werfen und dabei handlungsfähig zu

bleiben? Die Auseinandersetzung mit Noah Sow und die Vorbereitung auf das *Phoenix*-Training haben viele Prozesse angestoßen, die uns an persönliche Grenzen gebracht und aufregende Ambivalenzen zu Tage gefördert haben. *Commit* ist im Wandel und die Veränderung unsere stetige Begleiterin. Offenheit für unsere eigenen und gemeinschaftlichen Prozesse ist uns wichtig, wir wollen als Verein weiterhin in die Gesellschaft hinein wirken – uns den Themen öffnen, die schmerzen, und Gedanken zulassen, die der Moment uns bringt, damit sie sich transformieren können.

Ein kleiner quantitativer Abriss drückt unser persönliches Engagement bei *Commit* in Zahlen aus. Im letzten Jahr kamen wir auf 138 Veranstaltungstage, wir haben somit circa zweieinhalb Veranstaltungen pro Woche durchgeführt. Die Seminarwoche *Perspektiven bilden* fand 2017 zwei Mal statt und hat 55 Menschen (45 Teilnehmende und 10 Teamende) zusammengebracht. Wir haben 24 Wandelrundgänge zu alternativen Orten in München durchgeführt, sowie 18 Workshops und Veranstaltungen aus dem Bereich Globales Lernen an Schulen und außerschulischen Lernorten ermöglicht. Im wöchentlichen OpenSeminar wurden 41 Themenimpulse von *MindLinks* diskutiert und 22 offene *Sprich mit!*-Treffen organisiert.

Insgesamt sind in den Projekten circa 20 Menschen ehrenamtlich aktiv. Eine Projektförderung über die *Bundeszentrale für politische Bildung* finanziert die beiden Projekte *Perspektiven bilden* und *MindLinks* inklusive Honorarstellen zur Projektabwicklung und Team-Koordination, die sich vier *Committer**innen teilen. Drei Personen können als studentische Hilfskräfte im DAAD-geförderten Projekt *MindLinks* mitarbeiten und die umfangreiche Koordinationsarbeit für das Projekt *Orte des Wandels* übernimmt unser Kooperationspartner *Nord Süd Forum München e.V.*

Neben unserer inhaltlichen und methodisch-konzeptionellen Arbeit haben wir Kooperationen weitergesponnen und uns Zeit gegeben für eine vereinsinterne Auseinandersetzung zum Thema Geld. Keine leichte Angelegenheit, die eigenen Bedürfnisse klar zu kommunizieren und das heterogene Gedankensammelsurium auszuhalten: Wie viel Geld brauche ich? Was bedeutet Arbeit und wie viel Ehrenamt kann ich mir „leisten“?

Auch das Themenfeld „paritätisches Teamen“, das unseren feministischen Blick auf Männlichkeiten und Weiblichkeiten provoziert, Machtgefüge verdeutlicht und kultur- und sozialisationsbedingte Diversitäten integriert, führt zu aufreibenden Gedanken und Konfliktnoten, die sich mal in Feedbackgesprächen lösen, sich auch mal in der Workshop-Praxis zu neuen Herausforderungen verweben. Es sind

mitunter schmerzhaft Erfahrungen, die persönliche Grenzen und Lebensbiographien ausloten, uns aber auch als Übungsfeld für einen wertschätzenden Umgang miteinander dienen und uns wachsen lassen.

Hätte ich gewusst, dass ich meine sozio-intellektuelle Zugehörigkeit mal an einer Klotüre finden werde, hätte ich öfter dieses Örtchen besucht, anstatt in die eine oder andere Vorlesung zu gehen. Wandel versteckt sich überall, es ist nur eine Frage der (Selbst-) Wahrnehmung und des Sichtbarmachens. Jeder Perspektivwechsel kann eine nachhaltige Veränderung anstoßen – in meinem Fall bringt er „die Ordnung der Dinge“ gerne durcheinander! Und wie sieht es bei Ihnen/Dir aus? Steht Ihre/Deine Welt auch manchmal Kopf?

Auf den folgenden Seiten laden wir Sie und Euch herzlich ein, gemeinsam mit uns auf ein manchmal chaotisches, sehr oft konstruktives, immer prall gefülltes und nie langweiliges *Commit*-Jahr zu blicken.

Viel Freude und eine inspirierende Revue.

Josephine Eberhardt

Vorstandsvorsitzende für *Commit* München e.V.



Veronika:

In den letzten Wochen kamen mir bei *Commit* in Gesprächen und Com-Kreisen immer mal wieder Gedanken und Fragen, die das liebe Geld betreffen: Wie viel ist unsere Arbeit „wert“? Muss ich bei *Commit*, um an Geld zu kommen, die Dinge tun, die Geld „bringen“? Reproduzieren wir mit unseren Finanzregeln gerade diese Ungleichheit in Gesellschaft? Und sind wir mit der Vorstellung davon „gescheitert“, dass das ein gerichter Weg ist? Wie lässt sich Wissen, Zeit und Arbeit quantifizieren? (und: Wie kann man in dieser teuren Stadt finanziell überhaupt zurechtkommen, wenn man dabei noch „Gutes tun will“?)

Johanna:

Nach einem Jahr Abwesenheit habe ich die „Professionalisierung“ sehr stark wahrgenommen. Mit einer Mischung aus Freude, Stolz, Irritation und teilweise auch einer Prise Befremdung. Da kommen bei mir Themen auf wie Kommunikation, Transparenz und Vertrauen: Eine tolle Einladung zum Reflektieren und Lernen.

Als einen Kernpunkt nehme ich wahr, ob wir die Inhalte, mit denen wir wirken und wandeln wollen, auch in unsere Arbeits-, Kommunikations-, und Entlohnungsform integrieren. Also schöner Inhalt und teilweise herkömmliche Verpackung nach einer eher neoliberalen Logik?

Interessant eigentlich, dass wir kaum konkret in die Richtung von solidarischer Ökonomie konzipiert haben. Also ich bin dafür!

Mit geschwärzten Namen, bunter Lust auf Neues, scharfem Verstand, zahmen Zeigefingern und fettem Humor: Walk the way you talk and pay the way you pray!

Josephine:

Ich finde mich immer wieder in dem Dilemma des geldbestimmten Alltags und der Ideen von Degrowth wieder, die ich liebe, verbreite und viel stärker leben will, aber auch die (momentanen) Grenzen wahrnehme und deshalb gerne in den Multilog mit Euch trete, um Finanzstränge (monetäre Fluchtpunkte? finanzielle Linien, die zu Netzen werden?) innerhalb der Projekte und bei *Commit* diskutieren mag. Danke für den wertvollen Aufschlag. Und JA zu mehr Mut in Richtung solidar-ökonomische Modelle der Be-LOHN-ung.

Reflexionen vom Commit-Wochenende

Commit als Möglichkeit Gemeinschaft zu denken: Lasst uns so miteinander sein und umgehen, wie wir uns Gesellschaft visionieren. Commit bedeutet für jeden etwas Anderes, das soll und darf es auch. Als Ehrenamt neben einem festen Beruf, als Ausprobiererei in einer Übergangsphase, als finanzielles Standbein, auch als „ideologische“ Sicherheit, als Freundeskreis...

Mal wieder begleiten uns Gedanken zu Professionalisierung: Lasst uns auch das hinterfragen. Nicht als gegeben annehmen, nur weil wir den Prozess vor zwei Jahren angestoßen haben. Was bedeutet das eigentlich? Was steht hinter diesem Begriff? Cash? Standardisierung der vermittelten Inhalte? Ein achtsamer Umgang? Was macht einen Verein aus

im Gegensatz zu einem Bildungsträger? Sind es die Beruf(ungen), die Personen und Strukturen?

Wie wäre es, ein bedingungsloses „Commit“ Grundeinkommen zu haben? Was wäre, wenn wir bezahlte Stellen als Voraussetzung für Ehrenamt kreieren?

Wissen schaffen ist Verantwortung ist Kunst? Reflexion darüber ist Selbstwertschätzung. Was ist dann der Unterschied zwischen Bildung und Wissen. Die Macht? Das Geld, das man bekommt? Wer macht Wissen zu Eigentum? Und wo positionieren wir uns da?

Creative Commons & Open Educational Resources – hier stehen noch Reflexionen bei uns an.



Im Jahr 2017 hat die Arbeitsgruppe (AG) *Globales Lernen* mit ungefähr zehn Mitgliedern viele Projekte und Workshops durchgeführt und gemeinsame Reflexionsprozesse durchlebt. Weder die Projekte noch die Reflexionsprozesse sind Ende 2017 abgeschlossen und viele dürfen im folgenden Jahr gemeinsam weitergeführt werden. Während die Mitglieder sehr selbstständig Projekte und Kooperationen begleitet oder initiiert haben, gab es beim *Commit*-Wochenende, bei *AG Globales Lernen*-Treffen und in privaten Kreisen immer wieder die Möglichkeit, die eigene Arbeit zu besprechen, sich inspirieren zu lassen, sich gegenseitig zu unterstützen und zu kritisieren. Dieses Gruppengefühl wollen wir im nächsten Jahr weiter stärken.

Es folgen Einblicke in die unterschiedlichen Projekte der AG. Wir berichten von unserer Kooperation mit der Friedrich Ebert Stiftung, mit der wir Begleitworkshops zur Ausstellung „Menschen in Bewegung“ konzipiert und durchgeführt haben, vom Seminar „Nachhaltige Lebensstile“, welches wir für Bundesfreiwilligendienst-Leistende aus dem Umweltbereich angeboten haben, von einer Einführung in das Globale Lernen oder von unserem Engagement im offenen Arbeitskreis „Postkoloniale Perspektiven auf die Soziale Arbeit“.

Seminar „Nachhaltige Lebensstile“

Im März 2017 hat die *AG Globales Lernen* mit jungen Erwachsenen, die gerade ihren Bundesfreiwilligendienst absolvieren, gearbeitet – in einem 2-tägigen Seminar ging es um das Thema nachhaltige Lebensstile. An einem Ort ganz im Grünen, in der Umweltstation Lias-Grube in Unterstürmig in der Nähe von Nürnberg, haben sich 20 junge Menschen mit großen Fragen beschäftigt: Wo stehe ich und wo will ich hin? Wer steht da noch und wie können wir gemeinsam die Welt gestalten? In was für einer Gesellschaft leben und wirken wir? Und wie können wir unseren Lebensweg möglichst nachhaltig gestalten? Was ist ein gutes Leben und was brauchen wir dafür?

Neben viel Raum für Austausch und Zeit zum Nachdenken haben sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Themen wie Verteilungsgerechtigkeit und Konsumverhalten beschäftigt. Wie immer kamen abschließend die positiven, motivierenden Beispiele und Ideen für gesellschaftlichen Wandel hin zu einem erfüllten Leben in einer enkeltauglichen Welt nicht zu kurz. So erfuhren die Teilnehmenden auch etwas zum indigenen Prinzip des „Buen Vivir“ und der Idee des Post-Wachstums.

Zwei schöne, intensive Seminarstage für alle Beteiligten!



Mitwirkung im Arbeitskreis „Postkoloniale Perspektiven auf die Soziale Arbeit“

Seit Januar 2017 ist Commit Teil eines offenen Arbeitskreises mit dem Titel „Postkoloniale Perspektiven auf die Soziale Arbeit“. Ins Leben gerufen wurde die Gruppe von Tanja Kleibl, Professorin für Soziale Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) München, mit ihren Studierenden aus dem Masterstudiengang. Neben Commit sind weitere Münchner Vereine in der AG aktiv, wie das Netzwerk *Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern e.V.* sowie der Arbeitskreis *Panafrikanismus München* (AKPM).



Im Mittelpunkt der gemeinsamen Treffen stehen aktuell die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Postkolonialismus, dessen Übertragung in die Praxis der Sozialen Arbeit in Deutschland sowie die Organisation von Veranstaltungen an der KSH, welche für das Thema sensibilisieren wollen. Ziel dabei ist es, Aspekte der globalen Gerechtigkeit und sozialen Transformation aus einer postkolonialen Betrachtungsweise heraus zu denken und daraus Visionen für die Zukunft zu entwickeln. So gab es bisher eine Podiumsdiskussion zum Film „White Charity“, der die Konstruktion von Schwarzsein und Weißsein auf Spendenplakaten rassistisch beleuchtet. Es wurde anschließend diskutiert, dass im praktischen Alltag der Sozialen Arbeit Parallelen erkennbar sind, in denen ebenso Identitätskonstruktionen auftauchen. Genauso ist das Curriculum von postkolonialen Strukturen geprägt.

In näherer Planung ist eine Veranstaltung zu Protesten und Sozialen Bewegungen an Hochschulen in Südafrika, die auch auf Gemeinsamkeiten zu deutschen Hochschulen hinweisen wird, an denen ungleiche Bildungschancen bestehen. Die unregelmäßig stattfindenden Austauschtreffen der AG werden bereichert durch vielfältige Perspektiven auf das Thema Postkolonialismus, unterschiedliche Erfahrungen und Kenntnisse sowie teilweise kontroverse Diskussionen, die immer wieder das gemeinsame Anliegen versuchen greifbar zu machen.

Multiplikator*innen-Schulung „Einführung in das Globale Lernen“

Neben einem Input zu Angeboten außerschulischer Bildungsträgern bzw. Referent*innen bei einer Lehrkräfte-Fortbildung in Dillingen im Januar 2017, konnten wir im November 2017 in den großen Räumen von *Serlo e.V.* den Workshop „*Weltbilder und Perspektivwechsel – Einführung in das Globale Lernen*“ als Multiplikator*innen-Schulung durchführen, für alle Interessierten am Globalen Lernen.

Die Teilnehmenden konnten Themen und Methoden des Globalen Lernens selbst erfahren und anschließend reflektieren. Die Reflexion beinhaltete zum Einen eigene Erfahrungen und Emotionen und zum Anderen die Anwendbarkeit in Lernräumen und Kritik an der Methode – dank der wertvollen Beiträge der Teilnehmenden erfolgte hier ein wunderbarer Austausch!

Am Nachmittag wurde das Konzept des Globalen Lernens besprochen. Anschließend entwickelten die Teilnehmenden eigene Ideen, Methoden oder ganze Einheiten, um die Themen, die ihnen am Herzen liegen, in Gruppen zu bearbeiten. Eine zusätzliche Herausforderung lag darin, dass die erdachten Konzepte auf der Straße bzw. draußen durchführbar sein sollten – somit wurde der Bogen zur *AG Orte des Wandels* gespannt. Mitglieder dieser AG nahmen am Workshop teil, um mehr Globales Lernen in die alternativen Stadtrundgänge zu bringen und die Synergie-Effekte der AGs zu nutzen.

Phoenix-Training

Verschiedene „Kulturen“, „Ethnien“, „Religionen“? „Schwarze“, „Weiße“, „People of Colour“? „Wir“ und „die Anderen“? Was wissen wir über „andere“ und was über „uns selbst“? Was ist „erlernt“, was ist „wahr“ und was ist „Konstruktion“? Was ist eine „weiße Identität“ in einer „globalisierten Welt“? Was hindert und was fördert Begegnung?

Von 04.-06. Mai 2018 organisierte *Commit e.V.* – erstmalig in Kooperation mit *missio München* – ein *Phoenix-Training* für Mitglieder der weißen Mehrheitsgesellschaft mit dem Titel „Lernen Weiß zu sein“.

Das Anti-Rassismus-Training von *Phoenix e.V.* fand diesmal in den Räumlichkeiten des Katholischen Missionswerkes in der Pettenkoflerstraße statt. Die beiden *Phoenix-Trainer* Mahmut Delice und Jens Mätschke konnten den 22 Teilnehmenden viele wertvolle Aspekte mitgeben. Dass sich Weiße ebenfalls als Betroffene im System des Rassismus erkennen, macht den Grundgedanken von *Phoenix e.V.* aus. Für die Bildung antirassistischer Strategien ist diese Selbstreflexion unabdingbar. Durch die wertvolle Arbeit des *Phoenix-Vereins* kommen auch in der *AG Globales Lernen* neue Fragen auf, welche den eigenen kritischen Blick auf die Bildungsarbeit von *Commit e.V.* notwendig machen sowie die Schwierigkeit sichtbar werden lassen, das eigene Weißsein zu thematisieren. Das zurückliegende „Lernen Weiß zu sein“ Training wirkt auf diese Weise individuell wie institutionell nach und hat die Bedeutsamkeit des *Phoenix-Ansatzes* einmal mehr deutlich gemacht.

Tagung „Anders Wirtschaften – Alternativen im Vergleich“

Gemeinsam mit Katharina Hirschbrunn von der Evangelischen Akademie Tutzing und Nina Treu vom Konzeptwerk Neue Ökonomie konzipierten wir eine Tagung, die verschiedene Ansätze alternativen Wirtschaftens interaktiv miteinander ins Gespräch bringen und gemeinsam fortentwickeln wollte. Ziel der Tagung war es, Alternativen zu einem System sichtbar zu machen, das immer mehr Menschen als sozial ungerecht und ökologisch destruktiv erleben. Oft entwickeln diese Bewegungen auf Graswurzel-Ebene ganz konkrete neue Ansätze: Sie bauen regionale Strukturen des Selbermachens auf und verbinden sie mit dem Digitalen. *Transition Towns*, *Sharing* und *Commoning* solidarisieren Menschen, die nach Lösungen aus der Wachstumsspirale suchen – ohne Eigentum, alles teilen, gemeinsam entwickeln.

In der Evangelischen Akademie Tutzing kamen an einem Novemberwochenende über 150 Tagungsgäste zusammen, die gemeinsam alternative Wirtschaftsweisen und Impulse aus dem Postkolonialismus zusammengedacht haben, um sie auf die heutige Situation zu projizieren: Postwachstum und Degrowth, Gemeinwohlökonomie, Solidarische Ökonomie, Kritik am Neokolonialismus. Was ist das Kernproblem des jetzigen Systems? Wo findet die Innovation, die Produktion statt, die unsere Gesellschaft voranbringt? Wie kann das Verhältnis von Ökonomie und Politik wieder ins Gleichgewicht gebracht werden? Geht es dabei um Wachstums- oder um Kapitalismuskritik?

Auf dieser Tagung begegneten uns viele Themen, die uns im Persönlichen, aber auch vereinsintern bewegen. Wir schaffen Werte, ideell oder materiell, die uns das Leben ermöglichen und es zu einem guten Leben machen. Der Großteil unserer politischen, gemeinsamen Aktivitäten, unserer Vereinsarbeit, der oft stundenlangen Arbeit am Rechner, die Gartenarbeit für Erholung oder Subsistenz, die Sorgearbeit – sie findet selten einen geldwerten Ausdruck, weil wir sie auch so machen. Geldfrei. Was brauchen wir selbst, um eine Wertschätzung für die eigenen Arbeiten zu bekommen? Und wieso entscheiden wir nicht aktiv, für welche Arbeit wir Geld bekommen und für welche nicht?



Unser Tagungspublikum gehörte der weißen Mehrheitsgesellschaft an, akademisch gebildet, im Durchschnitt 65+. Wir müssen die Diskurse um Degrowth und Postwachstumsgesellschaften viel stärker im Dialog mit dem globalen Süden und in Bezug auf postkoloniale Herrschaftsverhältnisse führen. Eine gesellschaftliche Transformation muss ein interkulturelles, intergenerationales Projekt mit sozio-ökonomischer Diversität sein, wenn sie gelingen will. Der mehrgenerationale Dialog während der Tagung gestaltete sich für die Teilnehmenden inspirierend und wertvoll. Unsere Ansätze des Globalen Lernens wurden sehr positiv aufgenommen, besonders Frauen meldeten zurück, dass

die Kleingruppenarbeit zum offenen Gedankenaustausch ermutigt hat. Vereinzelt kam es auch zu Irritationen, wenn sich das Format von der klassischen Podiumsdiskussion in eine Fish-Bowl-Diskussion verwandelte, die eigene Position anhand einer Soziometrie im Raum verortet werden sollte oder unsere Ideen für eine wertschätzende Kommunikation zu Gesprächsunterbrechungen von monologisierenden Männern führte.



Aktionen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit

Im Jahr 2017 hat sich die *AG Globales Lernen* auch weiter mit den Themen Auslandsprojekte und Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt. *Commit* selbst wurde ja ursprünglich gegründet, um Projekte im Globalen Süden umzusetzen. Im Zuge einer langen und kritischen Auseinandersetzung wurden diese Aktivitäten jedoch 2010 aufgegeben, da die Realität solcher „Hilfsprojekte“ oft nicht dem Ideal einer gleichberechtigten Zusammenarbeit auf Augenhöhe entspricht.

Aus dieser Geschichte heraus organisiert die AG regelmäßig Vorträge und Workshops, um für die Probleme von Auslandsprojekten im Globalen Süden zu sensibilisieren. Dabei geht es nicht darum, solche Initiativen grundsätzlich zu kritisieren. Vielmehr möchten wir Akteuren und Teilnehmenden Schwierigkeiten und Widersprüche bewusst machen: Wer „armen“ Menschen im Globalen Süden helfen will, schreibt Hilfsbedürftigkeit zu und reproduziert Bilder von Unterentwicklung und Rückständigkeit. Wer als „weiße*r Helfer*in“ auftritt oder an Schulen unterrichtet, erneuert alte Vorstellungen, nach denen Europäer*innen besser darin sind, Lösungen zu finden und über mehr Wissen verfügen. Wer mit seinen Privilegien im Globalen Süden aktiv wird, führt den Adressat*innen seiner Hilfe oft unvermeidlich vor Augen, wie viel besser seine Ausgangssituation im Leben ist und verstärkt das subjektive

Armutsempfinden. Dies sind nur einige der Konflikte, mit denen man sich als Akteur*in in der Entwicklungszusammenarbeit auseinandersetzen sollte, um eine möglichst reflektierte und wenig problematische Rolle einnehmen zu können.

Bei zwei sehr unterschiedlichen Aktionen hatte die *AG Globales Lernen* im Jahr 2017 Gelegenheit, entsprechende Denkanstöße zu geben.

Einerseits waren wir im Oktober 2017 auf der Auslandsmesse des Jugendinformationszentrums (JIZ) in München vertreten. Hier stellen zahlreiche Organisationen ihre Auslandsangebote für Schüler*innen vor, darunter viele Anbieter, die mitunter sehr plakativ und unkritisch dafür werben, armen Menschen im Globalen Süden zu helfen. Auf der Messe hatte *Commit* einen Stand und einen Vortrag und konnte so mit Schüler*innen ins Gespräch kommen, Probleme von Auslandsprojekten aufzeigen und Tipps für die Wahl eines wenig bedenklichen Projektes geben.

Außerdem veranstaltete Commit am 8. Juli 2017 im *EineWeltHaus* einen Workshop mit dem Titel „Alles eine Welt?“ für Träger*innen von Auslandsprojekten unter dem Dach des *Nord-Süd-Forums*. Herzstück des Workshops waren Stationen, an denen die Teilnehmenden selbstständig Texte und Videos studieren konnten, die aus verschiedenen Perspektiven einen kritischen Blick auf Entwicklungszusammenarbeit (EZ) werfen. Nach der Stationsarbeit wurden die Quellen und die verschiedenen Kritikpunkte in einem intensiven Gruppengespräch ausgewertet. Die Diskussion war dabei durchaus kontrovers und vereinzelt wurde auch Kritik laut, dass man Menschen, die sich engagieren, nicht verunsichern, sondern bestärken sollte. Wir haben diese Kritik in unserer Nachbetrachtung reflektiert und sind letztlich überein gekommen, dass ein gewisses Maß an Verunsicherung durchaus Teil von Projekten im Globalen Süden sein sollte. Verunsicherung und daraus resultierende Reflexion können dazu beitragen, bei der Durchführung, Planung oder der Außendarstellung von Auslandsprojekten viele Kleinigkeiten besser zu machen.

Begleitworkshops „Menschen in Bewegung“

Ein Engagement der *AG Globales Lernen* sind Begleitworkshops zur Ausstellung „Menschen in Bewegung“ der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Ausstellung kann von Schulen und anderen Organisationen gebucht werden und zeigt auf Roll-ups vielfältige Facetten von Migration. Es gibt Informationen und persönliche Geschichten, wobei Einwanderung nach Deutschland als auch Auswanderungsgeschichten gleichberechtigt beleuchtet werden. Im Gesamtbild erscheint Migration so nicht mehr als ein Thema „der Anderen“, sondern als ein generelles Bedürfnis vieler Menschen unabhängig von Herkunft und Lebensbedingungen. Einige Motive (u.a. Arbeitsmarktperspektiven, Träume von einem besseren Leben) diffundieren in heterogene kulturelle und sozio-ökonomische Kontexte. In den Workshops werden diese Botschaften weiter vertieft.

Erfahrungen über die eigene familiäre Migrationsgeschichte können ausgetauscht werden, wobei oft erstaunlich vielfältige Lebensbiografien zu Tage treten – gerade auch bei Menschen, die formell keinen Migrationshintergrund haben. Außerdem lässt der Workshop die eigenen Reiseprivilegien reflektieren:

Im Gegensatz zu Industrieländern liegt der wesentliche Unterschied zu Nicht-Industriegesellschaften im Bedürfnis bzw. der Notwendigkeit nach Migration – und nicht in der Wahlfreiheit, das persönliche Umfeld zu verlassen. Zahlen zu Wanderungsdynamiken zeigen, dass

Einreisen ohne Visa nur einen Bruchteil der Migrationsbewegungen nach Deutschland ausmachen und der weit überwiegende Teil von Zuwander*innen aus allen Regionen der Welt mit gültigen Visa und klar definierten Perspektiven nach Deutschland kommt. Zudem wird Zuwanderung in Relation zu Abwanderung gesetzt, womit sich das Bild der „Massenzuwanderung“ deutlich relativiert. Insgesamt zeigen die Inhalte der Workshops auf, dass der öffentliche Fokus auf Flucht nur einen minimalen Ausschnitt von Migration erfasst und so zu einer verzerrten Wahrnehmung führt, die wiederum zu Fehlschlüssen verleitet.



„Rassismuskritisch Veranstalten“ mit Noah Sow

Wir versuchen mit unserer Bildungsarbeit subjektorientiert zu arbeiten, Blicke auf die globalisierte Welt zu werfen und kritisch zu hinterfragen. Auch Anti-Rassismus-Arbeit spielt dabei eine wichtige Rolle.

Doch setzen wir uns fundiert mit den Machtstrukturen in Verein, Gesellschaft und Welt auseinander? Und sind die Zugänge anti-rassistisch? Wo reproduzieren wir selbst in unserer Arbeit strukturellen Rassismus? Neben den *Phoenix*-Trainings wagen wir seit April einen kritischen, reflektierenden Blick auf diese Fragen mit dem von Noah Sow konzipierten Online-Seminar „Erfolgreich rassismuskritisch veranstalten“. Das ausführliche Qualifizierungsseminar führt mit Videos, Arbeitsblättern, Quiz, Checklisten und Forum Schritt für Schritt durch die einzelnen Themen der Veranstaltungsplanung. Gleichzeitig werden bei jedem Schritt die geschichtlichen und aktuellen Gründe erklärt für Besonderheiten, die es zu beachten gibt.

Dafür fand zunächst ein Wochenende statt, welches aus Video-Input, Diskussion, Reflexion und freier Gestaltung bestand. Bereits bei diesem ersten Treffen wurde deutlich, wie sehr dieses Thema die Substanz der Arbeit, aber auch die eigene Persönlichkeit betrifft. So manch eine Person fühlte sich von Noah Sows Analyse „ertappt“, verunsichert und hilflos. Gemeinsam ließen wir aufkommende Emotionen zu, vertrauten uns gegenseitig Ängste an, diskutierten über Abwehrmechanismen.

Denn die Seminare der schwarzen Aktivistin, Autorin und Künstlerin bewegen – und polarisieren. Schnell wurde klar, dass der angefangene Reflexionsprozess in unserem mehrheitlich weißen Referent*innen-Pool nicht an nur einem Wochenende abzuschließen wäre. So beschäftigen wir uns weiterhin mit rassismuskritischen Bildungsformaten und wollen weitere Online-Seminare in die Teamarbeit einfließen lassen, um die kritische Reflexion der eigenen Arbeit als regelmäßiger Bestandteil in der AG zu institutionalisieren.

Veranstaltungen können rassismuskritisch sein, ohne dass sie Rassismus explizit thematisieren: Neben einer relevanten Themensetzung geht es bei rassismuskritischen Veranstaltungen u.a. um Bevormundung, Geldfragen bzgl. (Selbst-)Ausbeutung und Solidarität, die Einbindung von Mitwirkenden mit Diskriminierungserfahrungen sowie diskriminierendes Verhalten bzw. Nebeneffekte von Bildmaterial.

Der angestoßene Reflexionsprozess ist ein Beispiel dafür, dass wir die eigene Bildungsarbeit, Vereinsveranstaltungen sowie die zugrundeliegenden Ansätze und Methoden immer wieder kritisch betrachten und stetig weiterentwickeln wollen.

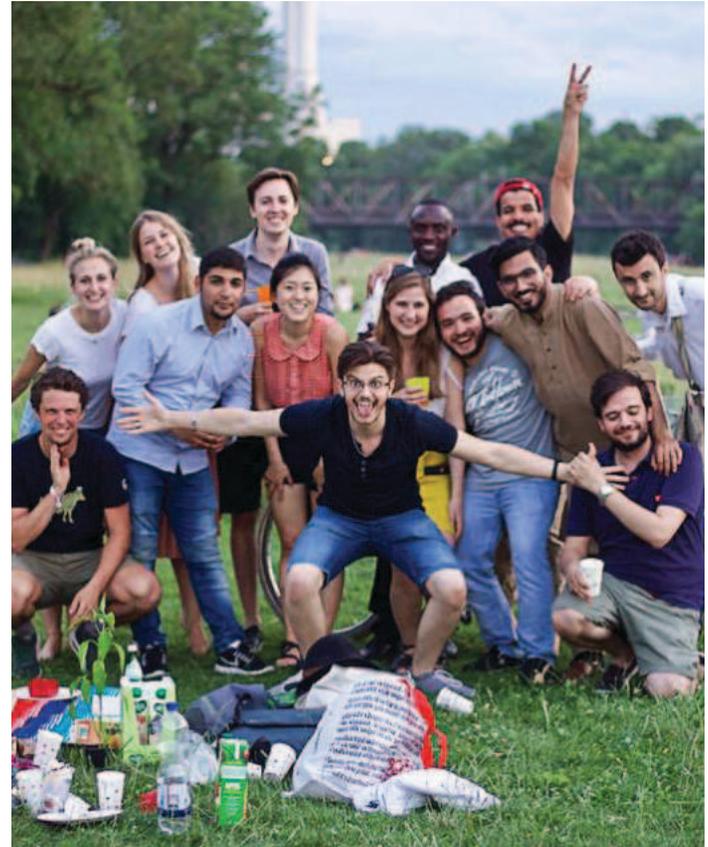
Auf meiner Muttersprache wird gesagt: „Vielleicht ein Bruder, den deine Mutter nicht zur Welt gebracht hat“. Hier geht es um Vertraulichkeit zwischen Freunden, sodass Freunde zu Brüdern werden.

MindLinks 2017 – das waren über 700 Teilnehmende in über 40 Diskussionsseminaren. Wir haben diskutiert über ägyptische Pyramiden, G20 Proteste, Künstliche Intelligenz, Pilgerreisen und Kreativität.

MindLinks 2017 – das waren wöchentliche *Sprich mit!*-Treffen, in denen wir unser Deutsch üben konnten.

MindLinks 2017 – das waren 28 Teilnehmende, die im Peer Partner Programm einander kennengelernt haben; das war ein Besuch bei der Münchner Sicherheitskonferenz, bei der wir EU Politikern fragen stellen konnten, ein Nachmittag im Werkstattkino, eine Wanderung zum Kloster Andechs, ein Picknick an der Isar und ein Besuch der Pinakothek der Moderne.

MindLinks 2017 – das waren aber vor allem die vielen herzlichen und unvoreingenommenen Begegnungen zwischen jungen Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen – gemeinsames Lachen und Streiten, laute Diskussionen und leises Beisammensein, gegenseitige Unterstützung in schwierigen Zeiten.



What is MindLinks?

"MindLinks is not only about meeting new people, but also about becoming friends with each other."



Vanja



What is MindLinks?

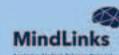
"People, discussions and topics are always full of surprises!"



Duygu & Antonia

What is MindLinks?

"MindLinks enables you to see issues from new perspectives."



Kamil

PERSPEKTIVEN BILDEN

VON VERENA SCHNEEWEISS, LENA SCHÜTZLE, MONIKA WEISSENBERGER

Perspektiven bilden ist eine Seminarwoche für junge Menschen in Orientierungsphasen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Religion. Die Teilnehmenden, größtenteils zwischen 16 und 26 Jahren, kommen mit persönlichen oder beruflichen Fragen in die Woche und nehmen sich Zeit, diese mit Anderen zu teilen und eigene Antworten zu finden.

Das Projekt *Perspektiven bilden* existiert seit 2014. Im Jahr 2017 gab es für uns viele Neuerungen: Ein neuer Ort, viele neue Teamer*innen, und wir haben zum ersten Mal zwei Seminarwochen in einem Sommer durchgeführt. Dies war möglich dank der Förderung durch die *Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)*. Zusammen mit unserem Commit-Projekt *MindLinks* wurde *Perspektiven bilden* als Modellprojekt der *bpb* ausgewählt und konnte so noch mehr Menschen erreichen.

Zusätzlich zur Seminarwoche in den Sommerferien organisierten wir dieses Jahr eine Woche in den Pfingstferien mit 17 Teilnehmenden. Die Teilnehmerzahl in dieser Woche war u.a. aufgrund bevorstehender Prüfungsphasen an Schulen bzw. Universitäten geringer als erwartet. Die kleinere Gruppengröße harmonierte allerdings wunderbar mit unserem neu dazugewonnenen Seminarort, der Herrenmühle in Altötting, wo innerhalb kurzer Zeit eine sehr vertrauensvolle

Atmosphäre und ein starkes Gruppengefühl unter den Teilnehmenden herrschte.

Die Seminarwoche in den Sommerferien fand, wie bereits 2016, auf dem Kloostergut Schlehdorf am Kochelsee statt und bot den 28 Teilnehmenden Freiräume zum Draußensein, Einblicke in die Hofgemeinschaft und Synergie-Effekte mit lokalen Initiativen.

In beiden Seminarwochen haben wir 2017 insgesamt 45 junge Menschen erreicht, ihnen Denkanstöße gegeben und sie ein Stückchen auf ihrem Weg begleitet.



Dieses Jahr waren im Team insgesamt sieben ehemalige Teilnehmende. Das ist für uns eine erfreuliche Entwicklung! Gemeinsam mit drei Teamenden, die ganz neu dabei waren, und drei Teamer*innen, die *Perspektiven bilden* auch letztes Jahr schon leiteten, gestalteten sie nun erstmals selbst die Seminarwochen mit. So unterschiedlich das Team auf den ersten Blick scheint (Alter, beruflicher Hintergrund, Muttersprache, ...), so vielfältig und spannend waren auch unsere Seminarwochen.

Wichtiger Bestandteil beider Wochen bildete nach wie vor das Berufs- und Lebenswege-Café zu Beginn der Woche, bei dem wir Seminarraum und Außenbereich in ein Café verwandelten und die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, externe Gäste aus verschiedenen beruflichen Kontexten und mit unterschiedlichen Lebensgeschichten kennenzulernen. Zudem wurde neben vielfältigen Workshops auch ein abwechslungsreiches Abendprogramm geboten, z.B. eine Open Stage, bei der jede*r der*die wollte, Musik, Poesie, Texte oder Comedy in der Runde präsentierte. Zum Ende der Woche gab es jeweils einen Open Space, in dem die Teilnehmenden ihre eigenen Ideen und Workshop-Formate ausprobieren und mit Anderen teilen konnten, was sie schließlich aus der Rolle der Rezipient*innen herausnahm und nun selbst zu Gestaltenden und Referent*innen werden ließ.



Das Workshop-Programm gestaltete sich auch 2017 wieder aus den Bereichen Lebens- und Berufswege, Eigene Stärken und Talente sowie Globales Lernen. Neben dem Rahmenworkshop, der von Teamer*innen der Seminarwoche angeleitet wird und in dem es um Orientierung auf dem persönlichen Lebensweg des einzelnen Teilnehmenden geht, haben wir verschiedene Referent*innen eingeladen und konnten so in beiden Wochen zusammen 18 Workshops aus den genannten Bereichen anbieten.

In Altötting, wo sich Ramadan und Fronleichnam überschneidet, konnten sich die Teilnehmenden bei einer Kapellenführung ein Bild von katholischer Tradition in Bayern machen, wo sogleich Vergleiche zur eigenen Religion angestellt wurden. Die lebhafteste Diskussion konnte dann im Workshop *Interreligiöser Dialog* fortgesetzt werden, den wir direkt ins Programm der Augustwoche übernahmen. Weitere Workshops waren "Gender", "Kommt dir die Welt auch manchmal falsch herum vor?", "Wie kann ich mit "negativen" Ereignissen umgehen?", "Traumraum und Zukunftsschmiede", "Wald-Erleben-Ich", "On the way... Auf dem Weg sein" (bei dem der eigene Lebensweg in Ton gestaltet wurde), "Theaterworkshop... zum Glück!", "Eine farbige Unterhaltung auf dem Boden", "Peace Poetry", "No Garden? No Problem", der Comic-Workshop "toc! toc! Da bin ich." und "Capoeira".

Neben all dem gab es genug Raum für Pausen, Fußball- oder Tischtennis, gemütliches Zusammensitzen am Lagerfeuer und Musizieren.

Durch die Seminarwochen ergaben sich auch weitere Strukturen, zum Beispiel in Nördlingen, wo Teammitglieder und Teilnehmende unserer Seminarwochen wohnen. Außerdem versuchen wir die Projekte *Mind-Links* und *Perspektiven bilden* unter dem Dach *Perspektiven verbinden* enger zusammen wachsen zu lassen, um Synergien zu nutzen. Wir würden uns sehr freuen, wenn die neu entstehenden Strukturen genutzt und unterstützt werden können: *Perspektiven bilden* soll es gerne öfter geben – wir freuen uns, wenn wir unser Wissen weitergeben dürfen, auch in neuen Formaten. Im November fand deswegen auch unser erstes offizielles Transfer-Treffen statt, ein Austausch über Erfahrungen und kritische Fragen der Bildungsarbeit.

Wir blicken zurück auf ein spannendes und intensives Jahr und bedanken uns bei allen Teamer*innen und Teilnehmenden, Referent*innen, Gästen und Förderern für ihr Commitment und den inspirierenden Austausch, der dadurch möglich war!



Perspektiven, Perspektiven – bilden und verbinden! Für das Jahr 2017 wurde Commit e.V. als Projektträger ausgewählt für das Modellprojekt *Perspektiven verbinden*, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) im Rahmen des Themenbereichs Flucht-Migration-Integration – eine Chance, verschiedene Seminarformate zu verknüpfen und zusammen an Ideen und Ansätzen zu arbeiten.

Perspektiven verbinden besteht aus den Seminarformaten *Perspektiven bilden*, Seminarwochen mit Fokus auf Begegnung und Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen, sowie *MindLinks*, wöchentlichen Diskussionsseminaren und Tandemprogramm für akademischen und sprachlichen Austausch.

Perspektiven verbinden setzt auf Austausch und gemeinsames Lernen statt einer künstlichen Trennung von geflüchteten und ‚deutschen‘ jungen Menschen, welche durchaus – aufgrund ihres Alters und ihrer allgemeinen Lebenssituation in einer Orientierungsphase – ähnliche Fragestellungen, Ziele, Träume haben.

Durch verschiedene Seminar- & Begegnungsformate ermöglicht das Projekt integrative Begegnungen auf Augenhöhe, stärkt Kompetenzen und baut durch den Fokus auf gemeinsamen Bezugspunkten Hierarchien zwischen in Deutschland sozialisierten und geflüchteten jungen Menschen ab.

Während im Rahmen der Seminarwochen *Perspektiven bilden* die Teilnehmenden in Workshops und Gesprächsrunden Fragen rund um die persönliche und gesellschaftliche Zukunft bearbeiten, eigene Wünsche, Stärken und vielfältige Lebenswege reflektieren sowie den Umgang mit Diversität einüben, bieten die wöchentlichen Diskussionsseminare und das Tandemprogramm bei *MindLinks* eine regelmäßige Austauschplattform. *MindLinks* ist ein akademisches Netzwerk von und für geflüchtete, internationale und in Deutschland aufgewachsene junge Menschen. In wöchentlichen selbstorganisierten Diskussionsseminaren und einem Tandemprogramm finden in der interdisziplinären, interkulturellen Gruppe aktiver Austausch und Reflektion über gesellschaftliche, wissenschaftliche und globalpolitische Themen statt. Ziel ist dabei immer die Begegnung auf Augenhöhe, bei der nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe, sondern der Einzelne mit seinem Wissen, seinen Ideen und Fähigkeiten im Vordergrund stehen soll.

So finden in selbstorganisierten Seminarformaten aktiver Austausch und Reflexion über persönliche Zukunftsfragen sowie globalpolitische Themen statt. Dabei geht es um eine Selbstreflexion der eigenen Rolle in der Gesellschaft und das Aufzeigen von Partizipationsmöglichkeiten. Wir wollen nachvollziehen, dass wir in unserer Andersartigkeit gleich sind, und dabei ein Verständnis füreinander, für das gemeinsame

Zusammenleben und das Gestalten demokratischer Strukturen schaffen. Mit erprobten Konzepten und einem motivierten ehrenamtlichen Team trägt das Projekt *Perspektiven verbinden* zu einer nachhaltigen Entwicklung in unserer Gesellschaft bei, indem gutes Zusammenleben aktiv gestaltet wird.

Die Förderung durch die *Bundeszentrale für politische Bildung* (bpb) schuf Kapazitäten, die ehrenamtlichen, heterogenen Teams besser zu koordinieren sowie Öffentlichkeits- und Transferarbeit voranzutreiben. Zudem wurden, aufgrund der ähnlichen Zielgruppe, Synergie-Effekte der beiden Seminarformate identifiziert und genutzt. Im Lernprozess des Modellprojekts wurden „Lessons Learned“ nicht nur festgehalten, sondern auch möglichst direkt umgesetzt. Klar wurde, dass ein solches Projekt vielfältige Anforderungen stellt, da es zugleich Organisation (der Seminarformate), Pädagogik (Umgang mit Teilnehmenden) und Teampflege (Zusammenarbeit in Projektteams) beinhaltet.

Dabei ist wichtig, nicht nur die Erfahrung und das Wissen, das sich gerade bei der Organisation der Seminarwoche über die letzten Jahre entwickelt hat, festzuhalten, zu nutzen und weiterzugeben, sondern auch die Begeisterung weiterzutragen. Hier hat sich gezeigt: Gerade aufgrund der ehrenamtlichen Strukturen benötigt es kontinuierliche Unterstützung, um von allen Seiten Herz, Geist und Kraft in die

Seminarformate fließen zu lassen. Im besten Fall entstehen so Professionalität und Routiniertheit, ohne Langeweile, sondern mit viel Herzblut, sowie unterstützende Strukturen, die wie ein Klettergerüst neue Höhen und neue Horizonte eröffnen und wie ein Sicherheitsnetz alle Beteiligten auffangen – um ehrenamtliches Engagement überhaupt zu ermöglichen, erste Schritte zu begleiten und Kreativität zu entfalten. Wir wollen Herz-Hand-Kopf einbringen, um Räume der Begegnung zu eröffnen und zu gestalten.

Commit e.V. möchte im Rahmen des Modellprojekts sowohl innovative pädagogische Handlungsweisen erarbeiten als auch einen Reflexionsprozess über transkulturelle Begegnungen initiieren, um Räume der Begegnung möglichst hierarchiearm zu gestalten und pädagogische Konzepte und Methoden zu wählen, die diesen Prozess unterstützen. In dieser Hinsicht freuen wir uns über Austausch und Impulse bezüglich unserer Ansätze und Methoden, wollen die angebotenen Seminarformate weiterentwickeln und den wechselseitigen Annäherungsprozess, als den wir Integration begreifen, in unseren Maßnahmen weiterhin ausbauen. Unser aller Einsatz für Empowerment und gesellschaftliche Teilhabe lässt sich verstetigen und streuen, blüht und trägt Früchte – als Einladung, gesellschaftliche Transformation mitzerleben und mitzugestalten.

Unter dem Motto „München fairwandeln“ macht unser Stadtrundgang *Orte des Wandels* seit 2015 Menschen, Räume und Initiativen sichtbar, die unterschiedliche Ansätze für ein nachhaltiges München im Sinne der Ressourcenschonung und des Klimaschutzes praktizieren sowie alternative Lebens- und Wirtschaftsmodelle in der Stadt ausprobieren.

Die Kombination aus Workshop, Stadtführung und Gesprächsrunden macht den Wanderspaziergang zu einem interaktiven Format und ermöglicht den Teilnehmenden, an den jeweiligen Stationen des Rundgangs in einen direkten Austausch mit den Personen der Initiativen zu kommen.

Gemeinsam mit unserem Projektpartner *Nord Süd Forum München e.V.* steuern wir gezielt Projekte des Gelingens an, die in einem offenen Reflexionsprozess bisherige Denk- und Verhaltensmuster hinterfragen und Menschen ermutigen möchte, aktiv zu werden. Auf dem Weg des Wandels hin zu einer intakten Umwelt mit gerechten Sozialstrukturen, appellieren wir an die Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden und betten globale Gerechtigkeit und (Eigen-) Verantwortung in verschiedene Themenbereiche ein.

Warum anders wirtschaften? Warum anders leben? Warum jetzt?

Dass wir eine gesamtgesellschaftliche Veränderung brauchen, steht für uns außer Frage: Die Ressourcen sind begrenzt, der Konsum schier grenzenlos – das geht nicht zusammen.

Während unseres Rundgangs thematisieren wir die Verwendung und Auswirkungen von Plastik. An der Plastikfreien Zone offenbaren sich die Widersprüche und Herausforderungen unseres Handelns: Anhand von laminiertem Bildmaterial diskutieren wir das Artensterben und die Verschmutzung der Weltmeere durch Plastik. Und jetzt? Macht uns das unglaublich? Wohlwissend, dass Plastik aus Erdöl hergestellt wird, sind wir im Zwiespalt gefangen, vorhandenes Material im Sinne der Ressourcenschonung weiterhin zu nutzen oder auf Plastikfolien zu verzichten. Was ist jetzt ökologisch sinnvoll? Wieso müssen wir bei Plastikfolien eigentlich an somalische Fischereien denken? Und was hat meine Plastikverpackung mit dem Rest der Welt zu tun?

Wir möchten diese Widersprüche mitdenken, die Gleichzeitigkeit der Kontroversen spüren und einfach mal ausprobieren, wie sich anders denken, anders leben, anders wirtschaften, anders konsumieren anfühlt.

Im Sommer 2017 entstand eine wissenschaftliche Abhandlung am Institut für Ethnologie der LMU über lokale Transformationsprozesse

in München am konkreten Beispiel des Projektes *Orte des Wandels*. Anhand ethnologischer Methoden und einer aktivistischen Perspektive auf Degrowth-Diskurse habe ich mich dem Wandelspaziergang angenähert und unterschiedliche Aushandlungsprozesse zum Thema „Alternativen für die Postwachstumsgesellschaft“ beleuchtet. Gespräche mit Rundgangsteilnehmenden, Schreibdialoge im Projektteam und Interviews mit städtischen Vertreter*innen bilden die empirische Grundlage. Herausgekommen ist eine vielschichtige Arbeit, die das Handlungspotenzial transformativer Bildungsarbeit diskutiert, Netzwerke analysiert und Wahrnehmungen zum Wandel interpretiert.

Neue Kooperationen haben sich ergeben, zum Beispiel mit dem Quartiersmanagement, der MVHS (Münchner Volkshochschule), den Urbanauten vom Kulturstrand, dem Netzwerk Klimaherbst, der Hochschule München sowie den Landesverbänden für Umwelt- und Naturschutz. Netzwerke mit engagierten Einzelakteuren, u.a. im Bereich Fair-Fashion ergänzen bestehende Partnerschaften mit der Münchner Nacht der Umwelt und dem Münchner Tag der Menschenrechte.

Jeden ersten Freitag im Monat (April-November) führen wir offene Wandelspaziergänge durch und pinnen nun auch fußläufige Viertelspaziergänge in Giesing, Schwabing und im Westend auf die Wandelkarte,

um den transformativen Gedanken im Stadtteil nachzuspüren. Zusätzlich werfen wir einen Lichtblick in die globale Modewelt: Nachhaltigkeitsdiskurse und Herstellungsbedingungen begleiten uns auf dem FairFashion-Rundgang.

Mit insgesamt 24 Wandelrundgängen haben wir 457 Menschen im Alter von 15 bis 81 Jahren erreicht. Gefördert wird das Projekt vom Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München und ab 2018 auch von Engagement Global im Auftrag des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*.



COMMIT AU BÉNIN : IDEEN IM PROZESS

VON JACQUES ZANNOU, VERONIKA REISER UND SOPHIE DEMETER

“Commit au Bénin” und “Ideen im Prozess”, so nennen sich zwei Chat-Gruppen, in denen Mitglieder von Commit München e. V. miteinander kommunizierten, als zwei von ihnen, Sophie Demeter und Veronika Reiser, einen anderen, Jacques Zannou, in seinem Herkunftsland, Bénin, besuchten.

Bénin und Deutschland, zwei Länder in unterschiedlichen geopolitischen Räumen: Globalem Süden und Globalem Norden. Diese zwei Länder sind sich in Commit begegnet, und machten lehrreiche bildungspolitische Erfahrungen in Deutschland, bis die politischen Zwänge sie dann physisch-räumlich trennten. Jacques musste oder besser: sollte nach Bénin zurückkehren, nach fast sechs Jahren in München.

Das Ende? Nein! Die innere und geistige Bindung zueinander war sehr stark. Über einen Monat waren Sophie und Veronika in Bénin via Togo unterwegs. Ihre Reise wurde zwar aus Freundschaft unternommen, doch der ganze Verein war in theoretischen und praktischen Überlegungen über Kooperationsmöglichkeiten zwischen beiden Ländern dabei.

Die drei Commitler*innen hatten ihren gemeinsamen Alltag in Bénin mal mit Verzweigungen, mal mit Hoffnungen, mal mit Humor, mal mit Empörung in Bezug auf globalpolitische Zusammenhänge, aber vor

allem auf die Ziele von Commit München e.V. immer wieder kritisch reflektiert. Unter ihnen und auch mit vielen Akteur*innen vor Ort hatten sie über große Themen mal laut und heftig, mal in Stille und Kontemplation diskutiert.

Nochmal mussten die beiden Commitlerinnen sich physisch-räumlich von Jacques trennen. Trotzdem waren wir alle bei Commit von einem überzeugt: geistige und innere Räume verbinden uns einander!

Zurück in Deutschland berichteten Veronika und Sophie den anderen Commitler*innen bei einem ComKreis-Spezial mit beninischer Küche über ihre Zeit mit Jacques. Dabei gab es Raum für Gedanken und Fragen zu möglichen Auslandprojekten durch Commit e. V. Ein schwieriges Thema!

Was können wir am sachlichsten zu diesem Reisebericht wiedergeben? Wie könnte ein globales Projekt aussehen, das ohne Paternalismus agiert und wahrlich unterstützend wirkt? Inwieweit sind Reisende aus dem Globalen Norden selbst als Personen mit eingebunden in die Prozesse und wie können sie damit umgehen? Wie wirken globale Strukturen und Ungleichheiten in internationaler Partnerschaft?

Eingeladen wurde zu einem Abend der Reflexion über die Reise in den Bénin und Möglichkeiten einer internationalen Kooperation mit Organisationen vor Ort. Dabei stolperten wir über die grundlegenden Herausforderungen, die unsere globalpolitische Bildungsarbeit und die Auseinandersetzung mit Strukturen wohl mit sich bringt. In den nachfolgenden Wochen verlief ein schriftlicher Austausch über den Abend, Auslandsprojekte und der Frage nach Wirkung, Menschsein und Globalisierung. Auszüge daraus bilden den nächsten Abschnitt.



Eine Reflexion von Veronika an Jacques:

*“Wir haben wohl die Wunde von Commit geöffnet mit dem Sprechen über mögliche Kooperationen nach Bénin. Die Angst vor Abhängigkeiten, die Unsicherheiten in Bezug auf internationale Zusammenarbeit und die Frage nach Wirkungen sprach aus vielen Committer*innen, obgleich wir in unseren Ideen nur vage blieben.*

Mir scheint, dabei wird in der Rhetorik der Globale Süden von der „Dritten Welt“, hilfsbedürftigen Nehmenden, zu einem von Machtstruktur und in Abhängigkeit stehendem Partner, den man durch postkoloniale Verstrickungen lieber „alleine lässt“. Scheinbar schließt sich dadurch die Suche nach Projekten und individuellen Ebenen aus. Die Zufälle, aber durchaus bedeutsamen Begegnungen, bleiben in dem Gerüst von Postkolonialer Theorie ausgeblendet.

Was meinst du darüber und was denkst du, wenn du das liest?

Mich wirft die Auseinandersetzung auf eine Grundlage zurück und ich bin dankbar, dass der Abend das mit sich bringt:

Ich möchte Menschen sehen und Menschen begegnen. Ich möchte uns begreifen in unserem Leben, in unseren Emotionen und darin, dass wir alle diese Emotionen teilen. Ich bin der Überzeugung, dass unsere Herkunft uns natürlich prägt, aber dass wir doch Individuen sind, die Entscheidungen und Handlungen unabhängig davon treffen können, die agieren und die verändern können.“

Jacques Perspektive auf Veronikas Gedanken:

“Solche Gefühle hatte ich auch stark erlebt in der ersten Woche nach eurer Rückkehr nach Deutschland. Ich verzweifle an dem Sinn unseres Engagements, wenn Begegnungen auf individueller Ebene sowohl inter-national als auch intra-national so politisiert und vor allem ökonomisiert sind. Stattdessen werden (häufig von Seite des Globalen Nordens) organisierte Begegnungen gewichtet und gefördert. Dadurch bleibt alles mehr oder weniger flüchtig und oberflächlich. Dadurch wird das Sagen der Weltführenden bestätigt, fortbestehen und verfestigt.

Ähnliche Gefühle hatte ich auch erlebt, als ich im November Deutschland verlassen hatte. Für mich ist diese Welt so dicht und fest von Nationengrenzen und Nationen-Einstellung, dass ich zutiefst deswegen traurig war, dass mein intensives Leben in Deutschland im Innen und im Außen keine richtige Fortsetzung in Bénin erfahren wird.

Und wenn Commit Angst vor (ich zitiere dich) “Abhängigkeiten, die Unsicherheiten in Bezug auf internationale Zusammenarbeit und die Frage nach Wirkungen” hat, ist doch dies logisch und selbstverständlich. Wir wissen alle, wir schaffen nicht so einfach auf Augenhöhe eine Begegnung zu erleben, wenn diese rein nach Vorlagen und Vorgaben (von Staaten geförderten und entsendeten) internationaler Organisationen stattfinden. Das können wir jedoch m.E. schaffen, wenn wir unserem Menschsein als freies und urwüchsig-keatürliches Individuum mehr Raum geben, als

dem als politisiertes und ökonomisiertes Individuum. Für mich ist dabei die Subversion oder, wie ich es in meiner Bachelorarbeit formuliert habe, der “positive Ungehorsam” der einzige und einfache Ausweg. Nur so und dadurch fühle ich mich noch Kosmopolit und mit euch in Deutschland und im Globalen Norden sowie Globalen Süden verbunden.

Ich weiß, es ist nicht einfach für uns nun von Fern etwas Richtiges gemeinsam entstehen zu lassen, weil wir alle verunsichert und verzweifelt sind und noch werden, und dies wegen den Strukturen, in denen wir leben. Ich weiß aber, dass wir es in unseren Gedanken tun, aktiv sogar. Und das ist es mir sehr wert. Lass es also erstmal so weitergehen, liebe Vroni, und fühle dich mit voller Kraft dafür gesättigt. Wir werden dadurch schon etwas bewegen. Daran glaube ich! Du auch, oder?”

Auch Josephine Eberhardt schrieb Sophie, Veronika und Jacques einen persönlich-reflektierten Brief über das Reisebericht-Treffen:

“Es ist nicht so einfach, ein sensibles Thema wie mögliche Auslands Kooperationen mit der Commit-Gemeinde zu besprechen und eigene Ideen vorzustellen. Dabei sollte Commit doch genau dafür Raum geben: Aussprechen, was uns auf dem Herzen liegt, teilen, was uns im Kopf schwirrt, dem Gedanken-Wirrwarr Struktur geben und gemeinsam ins Handeln kommen. Uns und Andere bewegen. Das macht für mich Commit aus.

Commit hat einen Paradigmenwechsel erlebt, die Rückbesinnung auf das

Wirken und Verändern im Lokalen mit der Bezugsgröße 'global' ist für mich zu einem starken Identifikationsfaktor der Arbeit des Vereins geworden. Ich habe momentan (noch) Schwierigkeiten, meine kritischen Punkte zum Thema Kooperationen/Auslandsprojekte in (neuen) Möglichkeiten zu denken und alte Denkmuster zu verlassen. Das hängt mit meiner eigenen Erfahrung in Sierra Leone zusammen – eine Erfahrung des Scheiterns. Ich frage mich: Wie könnte ein Auslands-Projekt anders gestaltet werden und wo wird es immer unauflösbare Gegensätze/Widersprüche geben? Wie gehen wir damit um? Ich möchte mit meiner Kritik keineswegs ein Nichtstun oder Seinlassen rechtfertigen, ich finde einen Austausch z.B. im Sinne des WorldSocialForum grandios, Jojos Idee, gemeinsam Methoden für eine globalpolitische, rassismuskritische, sozial-ökologische,... Bildungsarbeit auszuarbeiten ist total schön. Zusammenarbeit, Vernetzung, Kooperation, Austausch – über Grenzen hinweg (egal ob mental, physisch, kulturell, . . .) – wird immer Bestandteil von Commit bleiben; die Frage ist, wie setzen wir das um? Unterstützen wir bestehende Initiativen und Organisationen, lokale NGOs im Sinne eines Wissens-/Wertetransfers oder überlegen wir an eigenen Formaten? Wie würde so ein Austausch aussehen? Persönlich? Digital? Räumlich/örtlich im Wechsel Partnerland/Deutschland? Welche Kontinuitäten braucht es? Welche Abhängigkeiten ergeben sich? Wie gehen wir damit um (temporäre Förderungen, Austausch im Open Space)? Wenn es vorbei

ist, ist es vorbei? Wie nachhaltig wollen wir wirken? Institutionalisiert sich Commit dadurch und wo geht es für den Verein hin? Fragen über Fragen, die ich gerne mit Euch weiterdenken und dialogfähig machen möchte."

Und Jacques antwortete Josephine mit folgenden Zeilen:

"Zu deiner fragenden Aussage: "Zusammenarbeit, Vernetzung, Kooperation, Austausch – über Grenzen hinweg (egal ob mental, physisch, kulturell, ...) wird immer Bestandteil von Commit bleiben; die Frage ist, wie setzen wir das um?" würde ich uns dazu auffordern, eine gerechte Welt mehr aus uns selbst zu schaffen und uns mehr von der durch die Politik angebotenen Unterstützung abzulösen. Oder anders formuliert: Wir müssen bereit sein, an einem System zu arbeiten und uns dafür einzusetzen, das nicht so stark an dem bestehenden anknüpft oder das mit dem bestehenden System ganz subversiv umgeht. Wenn wir so eingestellt sind, dann können wir sowohl in Deutschland als auch in irgendwelcher Ecke dieser Erde handelnd mitwirken."

Über all diesem Briefaustausch formulierte Sophie zusammenfassend, dabei persönlich und kritisch, folgende Worte:

“Reflexion über Kategorien, entlang hangeln an Tabus und keine Regeln brechen von political correctness bringt eine enorme Verantwortung, die Weltprobleme auf den Schultern zu tragen, mit sich. Wie die Welt jetzt ist, ist nicht unsere Schuld. Ich finde wir können nur dann die Welt neu gestalten, wenn wir die alten Narben mit Liebe heilen lassen und neue Verbindungen aufbauen, die stärker sind als die alten. Und das angefangen auf der menschlichen Ebene.

Ich bin auch dieser Meinung, wenn es um Engagement für eine bessere Welt in Bezug auf Klima oder Wirtschaft geht. Ich meine, es macht mehr Sinn und hat mehr Wirkung Alternativen zu schaffen und diese aktiv zu leben, anstatt bestehende Systeme zu kritisieren und „nur“ zu dekonstruieren. Wenn das viele Menschen machen würden, dann wäre es ja ein anderes, (hoffentlich) besseres, vor allem aber von der Gesellschaft selbst gestaltetes System.

Wie wäre es, den Fokus eines internationalen Projektes auf persönliche, tiefe Begegnung zu legen? Wie wäre es, im Sinne von Perspektiven bilden über Gefühle, Visionen und gemeinsame Motivation die Welt zu gestalten, zu sprechen? Und wie ihr schon auch angesprochen habt, alternativ zu globalen ungerechten Strukturen und Grenzen. Ich bin der Meinung, dass wir die Möglichkeit nutzen sollten, wenn wir denn eine schaffen können,

die uns überzeugt, Begegnung auf diese Weise zu initiieren. Diese Ebene wieder stärker werden lassen und sie nicht von der abstrakten Ebene erdrücken zu lassen (die so schwer wiegt, dass sie lähmt). Für mich wäre das ein wahres Empowerment auf einer menschlichen Ebene. Und ich persönlich habe Energie und Lust dazu!

Wir gestalten persönlich die Welt, wir gestalten Commit und ich spüre die Verbindung, die uns auch unser Engagement im Verein schenkt, dass ich der Meinung bin, wir haben die Stärke uns gegenseitig zu halten, auch wenn es um schwierige Fragen geht.“



So gingen die Fragen um mögliche Auslandsprojekte von *Commit* e.V. weiter. Wenn wir diese Briefe auswerten dürfen, dann lässt sich entnehmen, dass Auslandsprojekte, die sich auf die menschliche Ebene – Empathie, Gefühle, Emotionen, Leiblichkeit, gemeinsames Träumen und Sinnieren, Beisammensein – stützen, erhoffenswert sind. Eine Vorstellung, die als Alternative zum etablierten System zu betrachten ist. Es ist der neue Humanismus nach Merleau-Ponty:

„Der Humanismus von heute [...] liebt den Menschen nicht mehr gegen seinen Leib, den Geist gegen seine Sprache, die Werte gegen die Wirklichkeit. Der Humanismus von heute [...] beginnt damit, dass er sich der Zufälligkeit bewusst wird, er ist die immer erneute Feststellung einer uns in Staunen versetzenden Verbindung, die zwischen der Tatsache und dem Sinn, zwischen meinem Leib und mir, zwischen mir und dem Anderen, zwischen meinem Denken und meinem Sprechen, zwischen der Gewalt und der Wahrheit besteht; er ist die zum methodischen Prinzip erhobene Ablehnung der kausalen Erklärungen, weil sie das Verflochtensein, zu dem wir gewebt sind, zerstören, und weil sie uns für uns selbst unverständlich machen“

(Merleau-Ponty: Signes. 1960. S.291)

Jedenfalls ist die Frage über Auslandsprojekte von *Commit* noch nicht ausdiskutiert. Es wird wohl viel Zeit brauchen. Doch alles bleibt dabei offen und hoffentlich wird uns der Humanismus Merleau-Pontys dabei inspirieren. Egal was daraus wird – sind wir offen!



MEHR RECHTE
FÜR DIE NATUR

gemeinsam
individuell
sein

GEITH



Alexandra Yepes

DER TANZ DER GUTEN FEEN

VON CHRISTIAN ESCHER UND JOSEPHINE EBERHARDT



Gemeinsam mit *rehab republic e.V.* haben wir eine Silent Parade im Rahmen der Münchner Buen Vivir Konferenz gestaltet: Von der alten Kongresshalle bis zum Stachus setzten sich 500 Menschen in Bewegung, um alternative Ideen für eine menschenfreundliche, zukunftsweisende Gesellschaft in die Straßen zu tragen.

Buen Vivir ist eine Lebensphilosophie, die indigene Gemeinschaften aus dem andinen Raum praktizieren, um bewusst und gemeinwohlorientiert mit den Ressourcen der Natur umzugehen und gleichzeitig sich und zukünftigen Generationen ein Leben im Einklang mit der Natur zu ermöglichen.

Mit dem Format einer Silent Parade haben wir versucht, die Ideen des guten Lebens greifbar zu machen und so entstand ein Hybrid aus Musik, Demonstration und Bildungsveranstaltung. Ein tanzbarer Protest, der



sich leise, aber sichtbar, inkludierend und nicht anklagend, den Fragen annäherte: Was ist ein gutes Leben und wie können wir unsere Welt so gestalten, dass alle ein möglichst gutes Leben haben?

Dafür haben wir Menschen interviewt, die während der Silent Parade an vier verschiedenen Stationen zu Wort kamen und ihre Ideen für ein gutes Leben für alle, in der Welt und in München, teilten.

Felix Santí vom Volk der Kichwa (Ecuador) und Teresita Antazú vom Volk der Yanasha (Peru) erzählten uns, dass Buen Vivir für die Harmonie der Menschen mit der Natur steht, für die Ordnung der Dinge und das alltägliche Leben aller Lebewesen im Einklang mit Mutter Erde. In dieser Vorstellung soll die WIR-tschafft dem Menschen dienen, und nicht der Mensch der Wirtschaft.

Samuel Flach von *Gemeinwohlwohnen e.V.* und Anna Canins vom *Stadt-*



teilladen Giesing berichteten von ihrem Einsatz für eine partizipative, selbstbestimmte Gemeinschaft. Samuel setzt sich für inklusives, intergeneracionales sowie interkulturelles Zusammenwohnen ein. Anna engagiert sich im Stadtteilladen dafür, dass die Giesinger*innen bewusst und eigenverantwortlich ihr Viertel gestalten können.

Am Alten Botanischen Garten hörten wir eine Stimme der Natur: Arbolina, der Wanderbaum, drückte die Sehnsucht nach freien Grünflächen zum Erholen und Spazieren in der Stadt aus, aber auch die Angst, für eine Monokultur abgeholzt zu werden oder einem Parkhaus weichen zu müssen.

Am Stachus kamen wir zum großen Finale zusammen: Wie muss sich unser System ändern, damit alle gut leben können? Wie kann das nicht nur für einige, sondern für alle funktionieren, fragten Ulrich Brandt,



Professor für Internationale Politik an der Universität Wien, und Alberto Acosta, Wirtschaftswissenschaftlicher und ehemaliger Minister für Energie in Ecuador.

Beide forderten, dass sich unsere komplette Lebens- und Produktionsweise ändern müsse, wenn wir allen Menschen der Erde ein gutes Leben ermöglichen wollen: Weniger Autos in den Städten, weniger Flugverkehr und weniger Fleisch. „Wenn überhaupt“, so Brandt, „dann ökologisch erzeugtes [Fleisch] ... weg von der hochindustrialisierten Landwirtschaft hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft.“

Acosta bekräftigte, eigene Projekte zu initiieren und das kapitalistische Wirtschaftssystem entschieden zu ändern oder gar abzulösen: „Wir müssen anfangen, anders zu leben und Wachstum sowie Eigennutzen in Gemeinwohl und eine gemeinsame Mission vom guten Leben, in Einklang mit Mensch und Natur, zu bringen. Aber politisch abgesichert.“

VERANSTALTUNGEN

montags *MindLinks* Seminar – 41 Mal

montags *Sprich mit!* – Gemeinsam Deutsch lernen – 22 Mal (ab Juni)

03.01. *OdW* + Workshop mit BFD

21.01. *OdW* Multi-Schulung zum Wandel-Agent

03.03. *OdW* Classic

07.03. Zukunftsmarkt – 7. Münchner Bildungskonferenz

13.03. Menschen in Bewegung – Begleitworkshop

28.03. *OdW* Classic mit der Technikerschule

07.04. *OdW* Classic

19.04. Menschen in Bewegung – Begleitworkshop

04.05. Menschen in Bewegung – Begleitworkshop

07.05. Offener Workshop: Das gute Zusammenleben

11.05. *OdW* Schwabing (+MVHS)

26.05. Magie, Zauberei und Spiritualität: Themen der Sozialen Arbeit?

01.06. *OdW* + Workshop mit FSJ-Seminar

02.06. *OdW* Classic

12.-17.06. *Perspektiven Bilden*-Seminarwoche Juni

15.06. International Dinner No. 2

22.06. *OdW* + Workshop mit Schüler*innen aus Cincinatti

23.06. Menschen in Bewegung – Begleitworkshop

26.06. Silent Parade 2017 / Eid Celebration

07.07. *OdW* Classic

10.07. ComTroverse zum Thema Finanzen und Geld bei *Commit*

11.07. *OdW* + Workshop mit Schüler*innen aus Jerusalem

21.07. *OdW* Giesing

21.07. *OdW* meets Hochschule München:

“Die Kunst des nachhaltigen Entscheidens”

26.07. *OdW* + Workshop mit der Robert-Bosch-FOS

04.08. *OdW* Classic

07.-12.08. *Perspektiven Bilden*-Seminarwoche August

- 11.08.** *OdW* Fair Fashion
- 29.08.** *OdW* Giesing
- 04.09.** Eid Ul Adha Celebration
- 15.09.** *OdW* Classic
- 06.10.** *OdW* Classic
- 10.10.** *OdW* Fair Fashion (Klimaherbst)
- 16.10.** Menschen in Bewegung – Begleitworkshop
- 19.10.** JIZ Freiwilligenmesse
- 19.10.** Vortrag über *Orte des Wandels + Perspektiven bilden* im ÖBZ
- 21.10.** 8 x 8 Minuten für Klima und Gerechtigkeit
- 27.10.** *OdW* Giesing (Klimaherbst)
- 06.-11.11.** Schullandheim Maxhofen
- 11.11.** Weltbilder und Perspektivwechsel – Einführung ins Globale Lernen
- 23.11.** *Perspektiven verbinden* Vernetzungstreffen
- 23.11.** Schulworkshop Pestalozzi-Realschule
- 24.11.** *OdW* Classic
- 24.-26.11.** Tagung “Anders Wirtschaften” an der Akademie Tutzing mit *Konzeptwerk Neue Ökonomie*
- 27.11.** Transfertreffen – *bpb*-Modellprojekt
- 28.-29.11.** Jahrestagung Oberbayerisches Seminar
- 01.12.** *OdW* Classic (Münchner Tage der Menschenrechte)
- 04.12.** Workshop Weltbilder und *Perspektiven bilden*
- 05.12.** *OdW* FairFashion (MTMR)
- 08.-10.12.** *Commit* Wochenende
- 18.12.** Christmas Party bei *MindLinks*

OdW = Orte des Wandels Stadtrundgang

AUS
FREMDE
KÖNNEN
FREUNDE
WERDEN

Mach mit!

Werde Teil
des Projekts
"Mach mit!"



WELLY
EDS

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.

Josephine Eberhardt (info@com-mit.org)

Verena Schneeweiß (globales.lernen@com-mit.org)

Fragen, Gedanken, Feedback und Kommentare erhalten wir gerne per Briefpost oder Mail an: info@com-mit.org

Fotos: Veronika Reiser, Sophie Demeter, Alexandra Yepes, Josephine Eberhardt, Ghassan Abdulhadi, Vanja Bojanic, Katharina Hirschbrunn, Monika Weißenberger, Verena Schneeweiß

Layout: Meike Köhler (mei.ke@posteo.de)

Druck: Druckwerk Druckerei GmbH

Commit to Partnership e.V. München

c/o David Sommer

Jahnstr. 23

80469 München

Bankverbindung:

Commit to Partnership e.V.

IBAN: DE30430609678209723900

BIC: GENODEM1GLS

GLS Bank



